

Für ihre Abschlussarbeit im zweiten Semester, den Kompetenznachweis Grünflächenpflege, entwickelten die Studierenden der Technikerklasse HF 17/19 an einem Realprojekt ein Pflegewerk. Die drei Projektteams präsentierten ihre Arbeiten dem Gremium der Gemeindevertreter von Utzenstorf. Die Gemeinde gelangte mit ihrer Anfrage an die Gartenbauschule Oeschberg und gab eine Pflegeplanung für den Friedhof «in Auftrag».

Text: Waltraud Aberle, Redaktion

Bilder: Stefan Kammermann (1); W. Aberle



Michael Flühmann, Leiter Höhere Fachschule (vorne links), und Remo Zbinden (links), der das gleichnamige Team leitete, mit seinem Team.

Lernlandschaft Friedhof Utzenstorf

260 bis 300 Stunden Arbeit pro Team stecken in den drei dicken, mit Plänen und Dokumentationen gefüllten Bundesordnern, die den Vertretern der Gemeinde Utzenstorf zum Abschluss der Präsentation überreicht wurden. Die Gemeinde verfügt nun über eine Fülle gestalterischer Vorschläge und möglicher Massnahmen zur Pflegeoptimierung ihres

Sieben Lernfelder

Die 22 Fächer sind im neuen Rahmenlehrplan sieben Lernfeldern zugeordnet. Das Lernfeld «Bauführung und Technik» mit den Bereichen Angebotserstellung und Bauleitung ist dabei am umfangreichsten. Gartengestaltung und Visualisierung, Grünflächenpflege, gärtnerische Grundlagen sowie Pflanzenkenntnisse und -verwendung sind weitere Lernfelder. Stärker gewichtet wurden die neuen Lernfelder Betriebswirtschaft und Unternehmensführung sowie Allgemeinbildung und Sprache. Zwei Betriebspraktika runden den Bildungsgang ab.

Friedhofs. Der Friedhof Utzenstorf habe sich als Realprojekt für den Kompetenznachweis Grünflächenpflege als «Lernlandschaft» angeboten, weil er eine Vielzahl fachlicher Facetten abdeckt und viele Problemfelder aufeinandertreffen, betonte Michael Flühmann, Leiter der Höheren Fachschule. Realprojekte sind ein fester Bestandteil des viersemestrigen Vollzeitstudiums der Höheren Fachschule am Oeschberg, für das 2015 ein neuer Rahmenlehrplan eingeführt wurde (siehe Kasten). Mit einem Zitat von Goethe untermauerte Flühmann den Lerneffekt der Realprojekte: «Wir behalten von unserem Studium am Ende doch nur das, was wir auch praktisch anwenden.» Schlüsselqualifikationen, über die ein Techniker HF verfügen sollte, werden trainiert. Das Netzwerk der Prozesse umfasst die Problemanalyse, Lösungsentwicklung und planerische Umsetzung, das Projektmanagement und die Kostenkontrolle. Geübt wird zudem die schriftliche, mündliche und sachlogische Darstellung der planerischen Inhalte. Die jeweiligen Teamleiter konnten die Erfahrung machen, was es bedeutet, wenn vier «Mitarbeitende» auf Anweisungen warten. «Die Teams haben Leadership bewiesen», so Flühmann. Sie hatten das Zeitmanage-

ment im Griff und haben rechtzeitig abgegeben. Dass es hinter den Kulissen nicht immer reibungslos ablief und die Projektteams «bei ihrer ersten grossen Kiste» auch an Grenzen gestossen sind, wurde von den Verfassern bei den Projektpräsentationen freimütig eingeräumt.

Realprojekt widerspiegelt Realität vieler Friedhöfe

Die Ausgangslage, wie sie sich auf dem Friedhof Utzenstorf zeigt, ist repräsentativ für viele Friedhöfe. Im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie sind Lösungen gefragt, wie mit den frei werdenden Flächen umgegangen werden soll, die durch den Wandel der Bestattungskultur entstanden sind. Friedhöfe sollen vermehrt auch als Parkanlagen gestaltet werden. Als Schlüssel dient die Extensivierung, die von allen Teams vorgeschlagen wird, um die Attraktivität des Friedhofs zu steigern und gleichzeitig den Pflegeaufwand zu reduzieren. Übereinstimmend wurden weiter in unterschiedlichen gestalterischen Varianten die Anlage von Begegnungs- und Rückzugszonen vorgeschlagen. Der Parkcharakter des Friedhofs wird z. B. durch eine langgezogene begrünte Pergola gestärkt.



Caroline Zingg präsentiert den Plan des Teams Aebi. Sie erstellte das digitale Baumkataster für alle Teams.



Anna-Katharina Schwab (links), Initiatorin des Projektes, zeigt sich begeistert von den Vorschlägen.

Die Teams liessen sich beim Workshop auf dem Friedhof Bremgarten in Bern von der dortigen Urnenthemengrabanlage inspirieren und gestalteten auf den Friedhof Utzenstorf zugeschnittene Lösungen für diese neue Grabform. Diese verbindet das Gemeinschaftsgrab mit dem Urnengrab und ermöglicht im vorgegebenen gestalterischen Rahmen die Anbringung von Grabzeichen und Namensnennung. Der Kindergrabanlage wird durch die Auslagerung der im direkten Umfeld platzierten Mulden und durch weitere gestalterische Massnahmen ein pietätvoller Rahmen verliehen. Die Mulden sollen ausserhalb des Friedhofes stehen, sodass künftig keine LKW mehr auf den Friedhof fahren müssen. Dies vereinfacht den Betrieb und sorgt für Ruhe. Atmosphäre wird durch die Beleuchtung einzelner Bäume in der bestehenden Allee geschaffen. Die Verfasser sehen hierin ein Potenzial für Friedhöfe, das bislang kaum genutzt wird. Weitere gestalterische Massnahmen zielten auf die Optimierung des Wegenetzes und des Abfallkonzeptes. Was durch einen Modernisierungsschub bei der Ausstattung herauszuholen ist, präsentierte ein Team in Form eines bebilderten Elementenkatalogs mit einem Ist-Soll-Vergleich.

Die hier nur ansatzweise wiedergegebenen Gestaltungsvorschläge waren Ausgangspunkt für den Hauptteil der Arbeit – die Planung und Organisation der Grünflächenpflege. Allen Arbeiten kann

ein hoher Detaillierungsgrad bescheinigt werden. Entwicklungshorizont und Etappierung der Gestaltungsmassnahmen wurden miteinbezogen und die Pflegeziele mit Zeitstrahl bis 2044 definiert. Die erforderlichen Pflegemassnahmen wurden in strukturierten Pflegeplänen dargestellt. Den Pflegeequipen stehen faltbare, griffbereite Pflegepläne zur Verfügung. Als Grundlage für die Budgetierung dienen die Aufwand- und Kostenschätzungen.

Steile Lernkurve im Zeichnen mit CAD

Die Wunschliste des Auftraggebers ist erfüllt worden. Anna-Katharina Schwab, Mitglied im Gemeinderat und Initiatorin des Projektes, zollte dem Geleisteten Anerkennung und Lob. Im Anschluss an die

Leistungsbewertung ist ein Rebriefing vorgesehen, bei dem der Projektverlauf besprochen wird. Flühmann attestierte den Teams eine steile Lernkurve, vor allem im Bereich des CAD-Zeichnens sei der Fortschritt bemerkenswert. Nebst den bis zu sieben digitalen Plänen gehörte auch die Erstellung eines digitalen Baumkatasters zum Leistungsumfang. Die Teams stellten die erarbeiteten Plangrundlagen den anderen Teams zur Verfügung. Diese Teamorientierung widerspiegelt auch das Zitat von Helmut Jahn, das die angehenden Technikerinnen HF und Techniker HF für ihre Einladungskarte wählten: «Grosse Ziele wird man nur gemeinsam erreichen, denn ein gutes Team ist stärker als die Summe der Stärken seiner Mitglieder.»



Die Auftraggeber waren bei der Präsentation vor Ort und führten angeregte Fachgespräche.